Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 49

Artikel: General Jomini über die preussische Kriegsführung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Bafel, 5. Dezember.

XI. Jahrgang. 1866.

Nr. 49.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Breis bie Ende 1866 ift franto burch die ganze Schweiz. Kr. 7. —. Die Bestellungen werben birett an die Berlagshandlung "die Schweighauserische Berlagsbuchs handlung in Bafel" abressirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten durch Rachnahme erhoben.

Berantwortlicher Rebaftor: Oberst Bieland,

General Jomini über die preußische Kriegeführung.

Der neunzigjährige Beteran hat in einem offenen Brief an ben militärischen Korrespondenten bes Journals "La France", herrn von Forville, seine Bemerkungen als Alterspräsident aller lebenden Strategen, über biejenigen Punkte übersandt, auf welchen nach ber in biefer Zeitung ausgesprochenen Meinung preußischer Offiziere die Ueberlegenheit der preußischen über die französische Armee beruhen soll.

Diefe Buntte waren hauptfachlich folgenbe:

- 1. Gine größere Uebung im Zielschießen, welscher fie einen überwiegenbern Ginfluß zusichreiben als bem Bundnadelgewehr, beffen Ginfluß auf ben vergangenen Feldzug bie preußischen Offiziere in ben hintergrund zu ftellen fuchen.
- 2. Die beständige Organisation in Armeeforps, als dem Sustem von großen Militarkomman= bos vorzugiehen.
- 3. Ein einfacherer Verwaltungsorganismus, ber die Zahl ber Kombattanten weniger vermin= bert.
- 4. Gine fräftigere Armeeorganisation, welche erlaubt, eine größere Anzahl Manner ben Runften bes Fricbens zu entziehen, um fie sogleich in bie Armee einzureihen.
- 5. Die Unzulänglichkeit eines einzigen jährlich abgehaltenen Uebungslagers, wie baszenige von Chalons, um die Truppen in der Ausführung aller Bewegungen zu üben und denfelben mehr Zusammengehörigkeit zu geben; Borzüge, welche Armeekorpsweise Lager einsbringen würden.
- 6. Der Fehler, ben man in Frankreich begeht, indem man alle (?) nicht schulgebilbeten Refruten in die Infanterie steckt, während bem

in Preußen in jeber Rompagnie Solbaten fich befinden, die in ihrem Tornifter topo= graphische Rarten nachtrugen.

Ich werbe mich bei biesen sechs Punkten aufhalten, ohne die verschiedenen Ursachen zu berühren, welche der preußischen Armee eine so erdrückende Ueberlegenheit über die öftreichische Armee während dem böhmischen Feldzuge verliehen haben, wie z. B. die Umftände, sich lange vorbereitet und jungere, thätigere Generale an der Spitze zu haben; diese Umftände beziehen sich nicht auf die französische Arsmee, noch auf deren Organisation.

Der Gebanke, die Rüplichkeit einiger ber obgenannsten Punkte zu bestreiten, liegt ferne von mir, aber ich bestreite ben Einsluß, den man ihnen auf die Kriegsoperationen zuschreiben will. Zwei allein scheinen mir diese Wichtigkeit zu besigen: der erste, die Borzüglichkeit der preußischen Infanteriebewassenung (von den preußischen Offizieren nicht zugegesen); der zweite, die Einrichtung der Rekrutirung, durch welche die Kräfte eines Staates nach Bedürfeniß gesteigert werden konnen.

Es liegt burchaus nicht in meiner Absicht, bie Borzüge ber preußischen Armee verläugnen zu wollen; Niemand hat sie mehr studirt und anerkannt
als ich, seit der Schlacht bei Molwit im Jahr 1742,
bis zu der von Sadowa, seit der Militärakademie
von Botsdam, von Friedrich dem Großen gegründet,
bis zur jetzigen höhern Militärschule. Ich schreibe
für die Runst und nicht aus Parteigeist und meine
zu machenden Bemerkungen wurde ich selbst dem
König vorlegen.

Die Uebungen im Zielschießen bieten für die Tirailleurs sowohl in physischer als moralischer Beziehung große Bortheile dar, indem sie deren Zutrauen in die Wasse erhöhen, das Gleiche gilt für Truppen, die zu Lokalvertheidigungen verwendet werden. Aber man darf deren Wichtigkeit nicht so weit überheben, daß man ihnen Ginfluß auf das Schicksal der Schlachten beimißt. Kein erprobter Militär fann zugeben, daß Truppen in Linie ober Kolonne stehend und mit dem Feinde engagirt, sich mit Zielen abgeben werden, zu diesem fehlt ihnen Zeit und faltes Blut, sei es daß sie Salven oder Rottenfeuer ausführen. Uebrigens ist dieß auch nicht nothwenbig, indem die feindliche Linie oder Kolonne eine hinlänglich große Oberfläche barbietet, um die Genauigkeit des Zielschießens entbehren zu können.

Ohne auf die Zeit zurudtommen zu wollen, in welcher Benerale Truppen beorderten, feindliche Bo= fitionen wegzunehmen, ohne einen Schuß zu thun, fo fann man boch ficher annehmen, bag bas genaue Schießen noch niemals eine Schlacht habe gewinnen machen. Batten bie Deftreicher auch bei Sabowa breißigtaufend ihrer besten Tyrolerschüten gehabt, fo waren fie bennoch geschlagen gewesen vom Augen= blid an, ale ihre rechte Flanke burch eine vollftan= bige Urmee angegriffen und überflügelt mar. Solche Manover führen am fichersten jum Sieg. Schließ= lich fann man ben Gifer, mit bem bas Bielichießen betrieben wirb, nur loben, ba ber Solbat Butrauen ju feiner Baffe gewinnt und es eine belebenbe Instruftion bildet, ohne in bemfelben jeboch bie Urfa= den entscheidender Ueberlegenheit suchen zu wollen.

Bas ferners die Organisation in beständige Ar= meetorys anbetrifft, fo hat Frankreich zuerst bas Beifpiel biezu gegeben in feinem bekannten Lager Man hat die Vorzüge und die von Boulogne. Rachtheile biefer Ginrichtung ju murbigen gewußt. Bahr ift, baß mit Armeeforpstommanbanten wie Maffena, Soult, Davouft, Ren ober Lannes und mit Divifionaren wie Friant, Molitor, Maifon, Legrand, Lecourbe, Bubin, bas Spftem vorzuglich mar. Wenn fich aber bie Divifionetommanbanten mittel= mäßig beweifen, mas ich auch ichon erlebt habe, fo werben bie Truppen mit ber Beit bieß inne und werben bas Butrauen verlieren. Tropbem fann man boch in ber Organisation beständiger Armeeforpe einige Bortheile erbliden, wenn man eine Grange in ber Ausführung gieht, mas burch theilmeife Mutationen, bie alle zwei Sahre ftattfinden fonnen, gefchehen fann, fo bag in jeber Divifion nur ein neu bingu= getretenee Regiment fich befinden wurde. Dit allem bem wird man dadurch doch feine sichere Ueberlegen= beit im Rriege erlangen; bie Armecforps von Wa= gram und Borobino waren nicht mehr bie gleichen von Boulogne und Ulm und boch haben fie nicht weniger geleiftet.

In hinsicht ber großen Zahl von Abministrationsbeamten, Musikanten, Arbeiter u. s. w., welche die Zahl ber Streiter vermindern, kann man zugeben, daß das französische System eine Bereinfachung erleiden könnte, ohne jedoch hierin einen Grund zur Annahme eines geringern Werthes zu sinden. Es ist dies hauptsächlich eine Frage der Dekonomie. Der preußische General weiß gar wohl, daß Friedrich der Große im Jahr 1756 bei Leuthen mit 30,000 Mann 80,000 Destreicher geschlagen hat und daß bei einem Armee-Stat von 600,000 Mann, 30 bis 40,000 Combattanten mehr ober weniger nicht in die Wagschaale kommen.

Die Ueberlegenheit burch bie Bewaffnung, trot=

bem bieß burch preußische Offiziere in Abrebe ge= ftellt wird, hat eine viel größere Tragweite. Es fann nicht in Zweifel gezogen werben, baß bie bef= fere Bewaffnung ber Infanterie mehr ale jebe an= bere Urfache einen großen Ginfluß auf bas Moral der Infanterie ausübt, die durch ihre Anzahl boch bie hauptstärke ber Armee ausmacht. Man wird Infanterie, selbst ohne einen Schuß zu thun, auf Batterien, feien fie nun gezogen ober nicht gezogen, fich werfen feben, aber ein Infanterie=Regiment, bas mit einer geringern Baffe gegen ein Regiment, bas zwölftaufend Rugeln in ber Minute versenben fann, anstürmt, wird ben Berfuch nicht wiederholen, ober nur matt und beshalb auch ohne Erfolg. Dhne Zweifel wird die Vervollfommnung ber Waffen auch einige Abanderungen in der Taftif nach fich ziehen und zwar aber nicht in ben Grunbfagen und bem Zweck ber großen Manover, biefe bleiben un= veranderlich, sondern nur in ber Art fie in Ausfuh= rung zu bringen. Gine Bahrheit, fur welche bie Schlachten von Bitichin und Sabowa neuerbinge ben Beweis geleiftet haben.

Welchen Werth man auch auf biese sefundaren Fragen legen mag, so muß man immer die Ursachen ber außerordentlichen Erfolge der Preußen in dem letten Feldzuge höher suchen. Die strategischen Combinationen haben unzweifelhaft mehr dazu beis getragen als das Zündnadelgewehr, obgleich dieses auch mitgeholfen hat. Man kann aus Obgesagtem ben Schluß ziehen, daß eine Regierung zuerst für tüchtige Befehlshaber!) und dann für eine Bewassenung zu sorgen hat, die, wenn auch nicht derjenigen des Feindes überlegen, doch in ihren Wirkungen genügend ift, bei ben eigenen Truppen Vertrauen eins zusstößen.

Ich empfinde eine Art von Befangenheit, indem ich mich über bie vorgebliche Ungenügsamkeit bes Lagere von Chalons aussprechen foll, Truppen im Bufammenhang ber im Rriege vorkommenden Manover einzunben. Die Breußen balten bie Uebungen armeeforpeweise ab, weil ihre Solbaten nur zwei Jahre bei ber Fahne bleiben und weil die geogra= phische Lage bes Staates bieg wunschenswerth macht; es ware schwierig und kostspielig Regimenter von Ronigeberg und von Saarbruden in die Ebene von Tempelhof bei Berlin zu transportiren. Bas bas Suftem mehrerer jahrlicher Uebungslager anbetrifft, fo muß man fich vorerft Rechenschaft geben, mas man von diefen Lagern erwartet. Bon Manovern braucht ber Solbat nur die Pelotoneschule 2), ber Unteroffizier die Bataillonsschule gut zu fennen; bie Offiziere follen in allen Reglementen, in ben Linien= Manovern und bem Feldbienfte gut beschlagen fein; um bieß zu erreichen genügt es, Brigaben auf einem Bunfte zu befammeln. Die Lager haben einen bo= hern Zweck: bie Obersten und Generale erlangen bie Bewandtheit, bas Terrain zu benüten, die Diftangen

¹⁾ Siehe Rr. 28 ber Militar-Beitung. Unm. b. Reb.

²⁾ Der verehrliche Berfaffer icheint allgumenig Werth auf bie Ausbildung bes einzelnen Solbaten jum Jagerbienste zu legen. Anm. b. Reb.

ju ichaten und die wechselseitige Berwendung ber drei Waffen. Die Lager von Lyon, Berfailles und Chalons scheinen diesem Zwede vollständig zu ent= fprechen und feit feche Sahren find alle Regimenter burch biefe Schule gegangen.

Bürde man in jedem der großen Territorialkom= mandos allfährlich ein Lager abhalten, fo blieben zu wenig Truppen in den Garnisonen fur den Dienft und jeder Rommandant wurde fein eigenes Suftem einführen wollen. Und was wurde am Ende er= reicht? Sieht bastenige, was im Rriege ausgeführt wird, wirklich bemjenigen gleich, was auf den Ma= novrirplagen betrieben wird?

Das Lager von Boulogne war von allen Lagern bas bemerkenswerthefte in Betracht feiner Dauer und feiner Tragmeite; es wurden dafelbft viele Manover ausgeführt und felbst neue erfunden, aber fab alles. was in Eldingen und Ulm geschah, allem biefem gleich? und befanden fich bei Wagram im Sahr 1809 noch viele Solbaten von Boulogne?

Bas foll ich nun von biefen gebilbeten Solbaten, bie topographische Karten in ihren Tornistern tru= gen, um im Nothfall Detaschemente führen zu ton= nen, sagen? Führen sie diese Rarten, weil Ordon= nangen, bei fich, fo ift bieß ein alter Gebrauch, aber was foll aus einer Armee werben, die auf einfache Soldaten angewiesen ift, um ihre Mariche gu leiten? Ob diese Eigenschaft ihren Werth als Soldaten er= boht, ist eine Frage, die einer Kommission von In= fanterieoberften unterlegt werden muß. Alle preu-Bifchen Solbaten konnen lefen und fchreiben, weil in biesem Staate die Erziehung obligatorisch ift und es ift fur ben Menfchen im Allgemeinen, fei er nun Bürger ober Solbat, gewiß von Nuten, Lefen, Schrei= ben und eine Abdition machen zu konnen; biefe Bu= gabe vermindert ben Werth eines Soldaten feines= wege und Dank ben neuen Regimenteschulen werben die frangofischen Troupiers auch in diefer Sin= ficht hinter feinen andern gurudfteben. Bis babin glaube ich, daß ein Regiment, in welchem ein Bier= theil ber Soldaten nicht geschult find, so gut wie jedes andere ift. Ware ich noch im Alter, ein Re= giment oder ein Armeekorps zu kommandiren, fo wurde ich Gott bitten, mir nicht allzuviel folcher gebildeten Soldaten und Topographen zu fenden. Bin ich im Brrthum, fo muß fich die Menschheit bedeutend geandert haben und bis auf beffere Be= lehrung wurde ich bie Solbaten Cafare benjenigen bes Pompejus vorziehen.

Eine weit wichtigere Frage als alle bereits be= sprochenen, ift diejenige ber Armeeeinrichtung in Be= treff ber Refrutirung; fie ift von folder Wichtigkeit, baß fie im Inhalt eines Briefes nicht behandelt wer= ben tann ; ich erlaube mir nur die Bemerfung, baß fich Preußen in biefer Beziehung in einer vollfian= bigen Ausnahmsstellung befindet. Seit Friedrich bes Großen Bater, der bei einer Bevolferung von zwei Millionen Seelen eine prachtvolle Armee von fiebenzigtausend Dann auf ben Beinen hatte, blieb ber Militaraufwand immer verhaltnigmäßig über= trieben. Friedrich ber Große hatte nach ber Erobe= rung von Schlesien mit einer Bevolferung, die ber und durch ben mit bem unglucklichen Bund von

jetigen Belgiens faum gleich fommt, eine ftebenbe Urmee von 150 bis 180,000 Mann, Dank bem in ben deutschen Rleinstaaten organisirten Werbinftem.

Unter diesen beiben Regenten war die eigentliche Sauptstadt, Botsbam, nichts weiter als eine Raferne; die gange Nation war während einem Jahr=hundert einem Militarfuftem unterworfen und bie Uniform bilbete ber einzige Titel auf Auszeichnung. Der Militärgeist überlebte auch bie Rataftrophe von 1806, obschon die Armee nach dem Frieden von Tilfit auf 50,000 Mann herabgesett werden mußte.

Die Regierung, unterftutt von Stein, Barben berg, bem Generalstabschef Scharnhorst und bem Tugendbund, traf sodann wichtige Magregeln, um auf bas gange Land ein Spftem von Milizen, gleich bemjenigen ber Schweiz, einzuführen, ein Suftem, bas ichon bei ber Nieberschreibung feiner Beschichte feiner Beit Friedrichs Bewunderung erregt hatte. Es war dies feine Daffenaushebung wie biejenige, welche das Comité de salut public, traurigen An= gebenkens im Jahr 1793 ausführte und welche, nur auf die Balfte der frangofischen Departemente an= gewandt, 1,200,000 Mann unter die Waffen brachte. Diefe furchtbare Magregel, unmittelbar auf bie gange mannliche Bevolferung vom 18. bis jum 45. Jahr angewandt, mar eine vorübergebende, mahrend das preußische System ein bleibendes ift, bas aber nur allmälig in Ausführung gebracht werben soll durch die Eintheilung in bret bis vier Alters= fategorien, die nur nach Bedarf einberufen werden.

Diefe erfte preußische Organisation, mabrend ber frangofischen Offupation in aller Stille betrieben, ergab im Jahr 1813 nur in ber alten preußischen Monarchie, alfo auf eine Bevolferung von ungefähr vier bis funf Millionen, über zweimalhundertaufend ausgebilbete Streiter; bie Bataillone, langft icon auf bem Papier organifirt, maren bald gebildet und Jebermann weiß, welche Dienste bieselben ber Wieberauferstehung ber Monarchie geleiftet haben.

Das Spftem hatte zu gunftige Erfolge gehabt, um daß es nicht alsobald auf die erworbenen Bro= vinzen von Sachsen und Westphalen angewandt werden follte, um die Armee fowohl als die mobi= len Referven zu verstärken; bie burch ben Wiener Rongreß sanktionirten Erwerbungen steigerten bie Bevolkerung Preußens auf 16 Millionen Ginwohner und nach bem eingeführten Suftem fonnte ftatt nur einer ftebenben Armee im Berhaltniß gur Bevölkerung von 300,000 Mann eine folche von nabezu einer Million Solbaten auf bie Beine gestellt werden.

Die burch ben Rrieg von 1742 von Friedrich dem Großen angefachte und burch die bayerische Erbfolge von 1770 vergrößerte Gifersucht zwischen Preußen und Deftreich hatte fich ichon gegen bas Enbe ber frangofischen Republik burch bie Entstehung einer Confoderation ber norbischen Staaten Deutschlanbe, unter bem Proteftorat Breugens, für die Aufrechthaltung der Reutralität bebeutenb entwickelt. Belebt noch burch bie 1806 erfolgte Ent= fagung des Raifers Frang II. auf den Raifertitel 1815 entstandenen Dualismus, mußte biese Gifer= sucht früher ober später zu bem Rriege von 1866 führen.

Was foll nun aus ben Lehren, die uns biefer Krieg und die etwas übertriebene Militarmacht Preusens uns gebracht haben, entstehen? Das preußische Spstem, auf die jetige Bevolkerung angewandt, kann ungefähr 1,300,000 Mann liefern und alle Nachsbarn haben ein warmes Interesse in keiner geringern Position zu verbleiben.

Die Ginen wollen nun einfach biefe immer brohenbe Organisation annehmen.

Andere, eingefleischte Widersacher aller stebenden Beere, sei es aus Utopie oder falschverstandener Philantropie, mochten zu einer Organisation schreizten, welche ähnlich der schweizerischen, die ganze Bewölkerung ohne Ausnahme zu Bürgersoldaten schaffen wurde.

Gine britte Unficht geht bahin, eine Mischung ber beiben obgenannten Sufteme einzuführen, gleich bem in Belgien geltenben, b. h. eine ftebenbe Armee mit Miligen für bie Ausnahmsfälle.

Man wird wohl gezwungen sein sich für bas eine ober andere System zu entscheiben ober es müßte eine internationale Rommission jeder Macht bestimmen, wie viel Truppen sie im Berhältniß zu ihrer Bevölkerung halten durfe, gewiß ein sehr platonisscher, aber kaum benkbarer Ausweg.

Da ich nicht ben Beruf in mir fuhle, bie Frage ju entscheiben, fo wird man mir verzeihen, wenn ich bie Meinung ausspreche, daß bas Spftem ber Confcription mit gewiffen Abanderungen bas rich= tigfte und prattifchte ift. Wie biefes Inftitut jest in Frankreich eingeführt ift, ließe es wenig ju wunschen übrig, wenn einige Abanberungen und zwar unter anderm in ber Stellvertretung, bag ftatt mit Belb nur mit biensttauglichen Mannern eingestanden mer= ben tann, festgestellt wurden; mit biefer Berbeffe= rung ware bas Syftem binlanglich elaftifch, um gute Referven zu fichern und allen Anforderungen bes Rrieges zu genügen, ohne bie für bas burgerliche Le= ben fo nothwendigen Manner ihrer Beschäftigung gu entreißen und mittelmäßige Solbaten aus ihnen gu machen. Ueberdieß schließt basselbe feineswegs bie Bulfeorganifationen aus, welche zuweilen vorübergebend nothwendig find. Diefes gemischte Sn= ftem, bas fich bem in Belgien bestehenben annahern wurbe, scheint mir fur Frankreich geeigneter als bas preußische und ift auch schon zu verschiebenen Malen mit Erfolg angewandt worden, fo in ben Jahren 1799, 1809, 1812 und 1814. Burbe man bas Aushebungespftem vollständig für bie allgemeine Organisation ber Nationen in nicht besolbete Mili= gen, in berathende Bajonette, mas alle National= garben find, verlaffen, fo konnte man bie großen Bolfermanberungen bes Mittelaltere wieber erleben und wurde Bolfer gleich Lawinen gegen andere fich malgen feben.

Ich hege bie hoffnung, daß die allgemeine Durch= führung dieses Systems, das einzige, das vielleicht ber Schweiz und ihren Bergen zuträglich, aber für Großmächte unausführbar ift, im Stadium der

frommen Bunsche bleiben möge, und sollten bessen Anhänger zu ihrer Rechtfertigung die Bereinigten Staaten Nordamerikas als Beispiel vorhalten wollen, so entgegne ich ihnen, daß der Norden nicht mit seinen Milizen, sondern mit den durch viele Dollars angeworbenen 500,000 Freiwilligen, einer Armee, die das Dreifache einer stehenden gekostet hat und die auch nur ungebildete Milizen zu bekämpfen hatte, seinen endlichen Sieg errungen hat.

Man wird mir verzeihen hier noch eine besonders tief eingreifende Frage und welche nach meiner Meinung so wichtig wie die vorhergegangene ift, zu bezühren, nämlich das ernste Studium über den Ginzuß, welchen fünftig die Gisendahnen auf die allgemeine Direktion der Kriegsoperationen, mit einem Wort, auf die Strategie ausüben werden.

Hier fühle ich mich auf unbekanntem, unbestimmtem Terrain. Hier sindet man kein Mittel, durch gewandte Kombinationen, wie sie in einer methodischen Kriegsführung, bei der alle Bewegungen genau zum Boraus nach der auf gewöhnlichem Wege in einer gegebenen Zeit auszuführenden Märsche über das ganze Kriegstheater berechnet werden können, den Erfolg an sich zu fesseln. Aber tropbem, bei der Taktik sowohl oder gerade bei derselben, behaupten die Grundregeln ihre volle Geltung. Diejenigen Grundregeln, nach welchen Malborough im Jahr 1702, Prinz Eugen im Jahr 1706, Friedrich der Große im Jahr 1757 und Rapoleon bei Marengo, Ulm, Jena und Dresden gehandelt haben, werden immer nachzuahmende Beispiele bleiben.

Aber es wird viel schwieriger sein auf das Ressultat der Ausführung zählen zu können. Die Streitkräfte, welche anstatt über das ganze Kriegstheater vertheilt zu sein, nur auf gewisse durch die Eisenbahnlinien bestimmte Zonen angewiesen sind, in gehörige Aktion zu bringen, bietet so viel Schwiesrigkeiten dar, daß jedes geschickte Manöver, wenn nicht unmöglich, doch in der Ausführung sehr unssicher wird, und Gott Hasard, der immer einen großen Einfluß auf die Kriegsoperationen hatte, wird nun ein von den Generalen arg gefürchteter Rebenbuhler werden.

Besonders bei einem Bertheibigungsfriege wird es schwierig sein, auf die Erfolge eines konzentrischen Manövers zu rechnen, bei bem die Streitkräfte abewechslungsweise von einer Zone zur andern birigirt werden muffen, Bewegungen, die sich nur auf Straspen und in kleinen Märschen ausführen lassen. Um biesem Uebelstande abzuhelfen, sollten noch strategissche Zweigbahnen, nach einem burchgebachten Beretheibigungssystem angelegt, erbaut werben.

Ich kann die Wichtigkeit der Neuerungen, welche bie Gifenbahnen in die Kriegsführung einführen, nicht besser als durch eine intereffante Anekbote begründen.

"Beim Beginn bes Feldzuges von 1800 war ein Streit zwischen Napoleon und bem General Moreau entstanden über ben burch erstern entworfenen Feldzugsplan, nach welchem die in Dijon stehende Refervearmee mit der in der Schweiz befindlichen Arsmee Lecourdes und mit der Rheinarmee unter Moreau

in ber Gegend von Schaffhausen vereinigt werben follten, um die öftreichische Armee um die Donau= quelle zu umgehen. Der lettgenannte General follte bem Namen nach bas Oberfommando führen, ba nach der Constitution der Conful feine Armee fom= mandiren burfte. Moreau zeigte wenig Luft zur Uebernahme biefes Scheinkommandos und fand bie vorgeschlagenen Bewegungen zu gefährlich; er wei= gerte fich die Ausführung anzuordnen und schlug andere Mittel, um zum gleichen Resultat zu gelan= gen, vor. Da er fich aber in erfter Linie weigerte, bas Rommando zu übernehmen im Kalle ber erfte Conful bei ber Armee erscheinen wurde, lag es flar am Tag, daß er die Berantwortlichkeit einer Rieberlage nicht übernehmen wollte, um Rapoleon ben gangen Ruhm eines Sieges überlaffen ju muffen. Der Bwift war figlich. Moreau fandte feinen Beneral= ftabechef und Freund, Beneral Deffoles, nach Baris, um die Grunde feiner Beigerung auseinanderzu= fegen, und es mar bieg wohl ber befte Mann, um eine folche belifate Miffion zu erfüllen. Bei ber erften Audienz bemerfte napoleon naturlich gleich, baß ber Meinungeunterschied über bie Art ber Ausfüh= rung nur in ber Gigenliebe Moreaus feine Quelle hatte und er beschied Deffoles auf ben folgenden Tag, um ihm feinen Entscheib mitzutheilen. Gin Greigniß erleichterte biefen bedeutend.

In ber Nacht langte bie Nachricht an, bag Masfena, von Melas in ben Apenninen gefchlagen, fich mit 20,000 Mann in Benua hatte einschließen muf= fen; er mußte entfett werben. Als Deffoles am anderen Tage zum Conful eintraf, rief ihm bicfer zu: "Sie kommen gerabe recht, Moreau wirb "zufrieden fein; ich werde mit ber Refervearmee nicht "nach bem Rhein, fondern nach Italien geben, es "handelt fich barum Maffena zu retten. (36m bef= "sen Lage erflarend). Reifen fie fogleich ab und "fagen fie Moreau, bag er feine Bereinigung mit "Lecourbe nach ber von ihm vorgeschlagenen Art be= "werkstellige. Er muß in den erften Tagen bes Do-"nate Mai eine Schlacht zwischen ber Donau und "Schaffhausen gewinnen; fogleich nachher muß er "mir 25,000 Mann über ben St. Gottharb nach "Mailand fenden, benn bier (mit bem Finger auf "bie Cbene von Tortone zeigend) wird fich bas "Schicksal Italiens in ber Mitte Juni "entideiben."

Es ift auch bekannt, wie richtig zwei Monate fpa= ter am 14. Juni bei Marengo mitten in ber Ebene von Tortone diefe Prophezeiung fich erwahrt hat.

Jest ware selbst Napoleon I. in die Unmöglichkeit verfest ein Gleiches zu thun und es ist dieß ein ernstes Thema zum Studium für alle Generale, sowie für die Militärschriftsteller, die sich bestreben sollten, die bestehende Lücke in der Theorie der Kriegekunst auszufüllen. Nur mein vorgerücktes Alter und die in bessen Gefolge nie fehlenden Schwächen halten mich ab, mir die Aufgabe zu stellen, diese Arbeit so gut es mir möglich zu unternehmen.

Sittschrift der Waffenchefs der Scharfschützen - an den hohen Gundesrath.

Die kantonalen Chefs ber Scharfschüßen haben sich am 20. September in Olten besammelt und beschlofesen, im Namen sämmtlicher Schweizer Schüßen nachsfolgende Petition im Interesse ber hebung ber Scharfschüßenwaffe, bieses so wichtigen Theiles ber schweizerischen Wehrfähigkeit, an ben hohen Bundeserath zu richten, mit der festen Ueberzeugung, daß diese höchste Behörde den Wünschen der Waffe, welche im Gefühle des wärmsten Patriotismus geschehen, vollständige Rechnung tragen werde.

- 1) Bit es ber Bunfch ber Schützen, bag bie Schüteninftruftion, ba fie mit ben fpeziellen Aufgaben ber Baffe mehr übereinstimmen foll, von ber Instruktion ber Infanterie, welche andern wichtigen Anforderungen gerecht fein muß, strenge getrennt werbe - bag zu biefem Behufe ber Schutenwaffe ein eigener Oberinstruftor, wie laut Gesetz vorge= schrieben ift, in Rurzestem gegeben werbe, ber fich die hebung der Baffe jur Lebensaufgabe mache, der den in unferm Vaterlande vorkommenden Na= tionalsprachen machtig und im Stande fei, fowohl bie Spezialität ber Waffe, bas Schiegwesen zu heben, als auch die Offiziere auf benjenigen Bunft theoretischer Ausbildung zu bringen und ihnen biejenige Selbstftanbigfeit zu geben, die von ben Führern ei= ner Spezialmaffe unbedingt geforbert werden muffen, wenn fie ihrer hohen Aufgabe gewachsen fein follen.
- 2) Ift es ber Wunsch ber Schüßen, daß ihnen taktische Formen vorgeschrieben und ertheilt werden, welche ber richtigen Verwendung der Waffe im Vofalgesechte, in Vertheidigung und Angriff von Stellungen, zum Sicherheitsbienste im Marsche und im Zustand der Ruhe und ihrer taktischen Einheit als Rompagnie mehr entsprechen, das heißt, daß die Rompagniefolonne sich als Schüßensormation "par excellence" geltend machen könne, während die Liniensormation für richtige Verwerthung der Schüspenwaffe als überflüssig und untauglich anerkannt werbe.
- 3) Ift es ber Bunfch ber Schützen, baß, im Falle Hinterlader eingeführt werden sollten, was nicht mehr zu bezweifeln ist, die Schützenwaffe vor allen andern hiermit versehen werde, da sie, vermöge ihrer Spezialität, immer mit ben vorzüglichsten Waffen auszrüftet sein soll, daß ferner, im Falle die Repetitionszgewehre als friegstaugliche Waffe anerkannt werden sollten, die Schützen vor allen Andern hiemit bewaffnet würden. Ferner ist es der Wunsch der Schützen, daß zu den Rommissionen für Versuche neuer Waffen eine größere Anzahl Schützenossiziere beigezogen werde.
- 4) Ift es ber Wunsch ber Schügen, bag bie ben Armeedivisionen zugetheilten Schügenkompagnien als Schügenbrigate bezeichnet, von einem mit ber Baffe betrauten und nicht von irgend einem beliebigen eide genössischen Stabsoffizier kommanbirt und ihm bie nothige Anzahl Offiziere und Aerzte beigegeben wur-